

SCHECHINGER HAT

Was tut man, wenn man auf der Suche nach etwas ist, das es nicht gibt – oder das es nicht mehr gibt?

Man kreiert es selbst neu! Und besser. Rainer Schechinger, der schon immer eine Faszination für Hüte hatte, wollte sich mit dem mageren Angebot an gut erhaltenen Vintage Hüten nicht zufriedengeben und beschloss, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Doch vom ersten Gedankenblitz bis zum ersten Hut war es noch ein weiter Weg – aber auch eine sehr ereignisreiche Reise.

Text • Lisa Damberg | Fotos • Schechinger Hat



Richtig gute Hutmacher, die das Handwerk noch nach traditionellen Herstellungsweisen beherrschen, gibt es leider nur noch sehr vereinzelt. So begab sich Schechinger auf die Suche nach den letzten ihrer Art, klapptete Geschäfte, Manufakturen und Museen ab, auch großflächig im Ausland. Ähnlich wie auf einer Schnitzeljagd sammelte er auf allen seinen Etappen weitere Details, in den USA schenkte ihm ein Hutmacher ein wertvolles Buch aus dem Jahre 1919, das die komplexen Verarbeitungsprozesse erklärte, woanders erhielt er einen Hut als symbolischen Glücksbringer, weitere Details recherchierte der gebürtige Stuttgarter auch im Internet. Doch immer noch fehlte die richtige Eingebung, die alles zusammenbringen würde. Bis es schließlich zu einer Begegnung mit einem Holzformenbauer in Paris kam, zu dem Schechinger auf der Suche nach historischen Werkzeugen geleitet wurde. Dieser Kontakt wiederum brachte Schechinger mit seinem späteren Mentor zusammen, Jean-Pierre, ein Hutmacher im Ruhestand, der das Handwerk aber noch professionell beherrschte und viel wichtiger, der sein

Wissen darüber weiterzugeben vermochte. „Er zeigte mir die wesentlichen Grundlagen von der Appretur des Hutes, über das Schleifen und Formen bis zu den Näharbeiten des Hutbands und der Lederinnenbänder. Auch vermittelte er mir ein paar Kniffs und Tricks, welche in den gängigen Lehrbüchern nicht zu finden sind“, erinnert sich Schechinger.

Der angehende Hutmacher, mit Grafik- und Design-Hintergrund, hatte bereits vor dem ersten selbst kreierten Hut ganz genaue Vorstellungen davon, wie er denn werden sollte. Seine Vorliebe galt besonders den teils unsymmetrischen Kronen, den breiten Krempen und Hutbändern im Stil der Zwanziger bis Fünziger Jahre. Zusammen mit dem Hutmacher aus Paris trug er daraufhin ausgewählte Vintage-Stoffbänder zusammen und ließ sich über die besten Materialien für die übrigen Komponenten des Hutes beraten. Die Qualität seiner Produkte steht für Schechinger an erster Stelle und zieht sich von der Auswahl des Biberfilzes bis hin zur handgemachten



Aufbewahrungsschachtel, wie ein rotes (Hut-)Band. Den hundertprozentigen, besonderes weichen, aber gleichsam robusten Biberfilz bezieht Schechinger aus Portugal. Mit circa 23.000 Härchen pro Quadratzentimeter ist das Fell extrem dicht und bietet einen optimalen Tragekomfort. Ebenso verhindert die Formstabilität des Materials, dass die Hutkrempe oder die Hutkrone verknickt, einreißt oder Druckstellen bekommt.

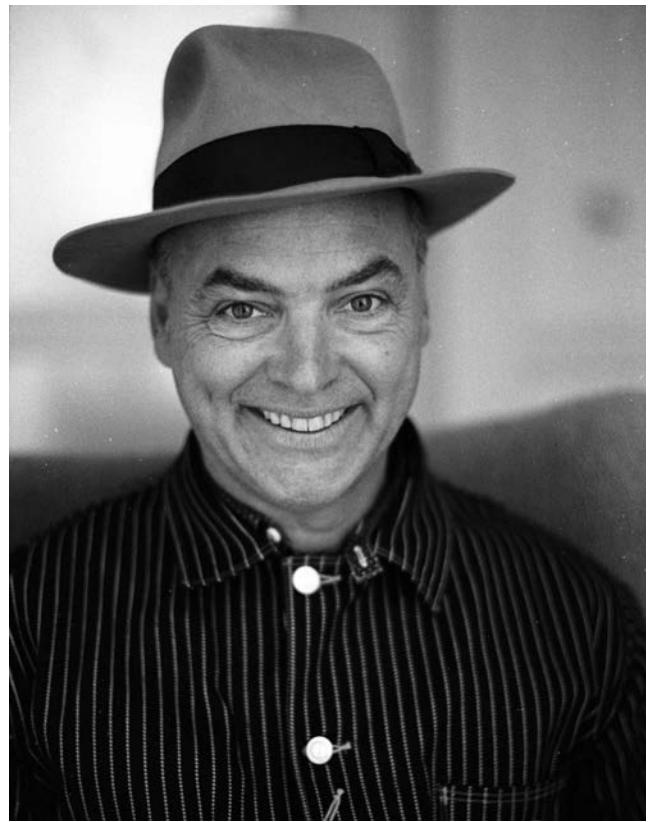
Seit nunmehr drei Jahren betreibt Rainer Schechinger sein Geschäft im Bergmannkiez in Berlin mit Erfolg und Herzblut. Dort wird jeder „Schechinger Hat“ vollständig per Hand gefertigt und der gesamte Herstellungsprozess erstreckt sich über einen Zeitraum von bis zu sechs Wochen. Jedes Exemplar ist ein Einzelstück und individuell auf seinen Besitzer abgestimmt, was den Hutkauf zu einem Erlebnis macht. Ein Schechinger

Hat ist nicht einfach nur ein Hut – er ist ein Statement, ein Bekennen des guten Geschmacks.

Für die Zukunft wünscht sich Schechinger, dass die alte Technik des Hutmachens auch weiterhin erhalten bleibt und sich wieder mehr Menschen trauen, einen Hut zu tragen. Früher war es undenkbar, das Haus ohne anständige Kopfbedeckung zu verlassen – für Schechinger ist es das immer noch. Auch erhofft er sich, seine Erfahrung und das über Jahre zusammen gestellte Repertoire an Werkzeugen eines Tages mit warmer Hand an einen weiteren Hutmacher weitergeben zu können, der die Leidenschaft des Handwerks und den hohen Anspruch an Qualität mit ihm teilt. Aber bis dahin werden erst noch viele Hutmodelle durch die begabten Hände Schechingers gleiten und Hutliebhaberherzen höherschlagen lassen.



INTERVIEW MIT RAINER SCHECHINGER



nir de mon grand pere Francis“ und einem neuen Innenfutter ausgestattet. Der Hut erhielt nach der Aufarbeitung seine alte Farbe zurück, wenn auch ein wenig durch die Sonne ausgeblieben. Das Resultat bestätigte mir die Beschaffenheit und die hohe Qualität des Biberfilzes. Die Übergabe des Huts an Fabrice war sehr bewegend.

Oder die Geschichte vom „Blauen Wunder“: Wir hatten die Möglichkeit, für Günter Krabbenhöft, auch als die Stilikone von Berlin oder gerne als ältester Dandy Deutschlands in den Medien betitelt, einen Hut anzufertigen. Er hegte den Wunsch nach einem farbenfrohen Hut, am liebsten in Blau. Ich konnte ihm unseren letzten denim-blauen Biberfilz Rohling zeigen. Er gab uns freie Hand für Form, Hutband, Lederinnenband und andere Details. Am Tag der Übergabe des Hutes schrieb Günther auf seinem Instagram Account: „Es ist soweit, heute werde ich mein blaues Wunder erleben“. Günther brachte seine Begeisterung zum Ausdruck und wir erhielten aus verschiedenen Ecken Anfragen zu seinem Hut. „Was kostet bei Ihnen ein blaues Wunder?“, „gerne möchten wir auch ein blaues Wunder erleben ...“ Es lag daher nahe, das Model in „Blaues Wunder“ umzubenennen.

Was sind die Schwierigkeiten und Herausforderungen des Hutmachens? Alle Hüte werden nach Absprache mit den Kunden gemacht. Die Herausforderung ist hierbei, die Interessen des Kunden zu wahren und dem zukünftigen Hutträger eigene Ideen und Vorschläge zu unterbreiten. Die Möglichkeiten der Gestaltung sind hierbei sehr vielfältig. Die Hutform, die Kronenhöhe, die Krempenbreite, das Hutband, das Lederinnenband, das Futter und weitere Details können das ganze Erscheinungsbild des Trägers maßgeblich verändern. Ein Hut sollte zum Outfit und zum Charakter passen. Hier sind keine Grenzen gesetzt, jedoch kann man mit einem zu großen und oder zu kleinen Hut auch unvorteilhaft wirken. Kein Kleidungsstück verändert das Erscheinungsbild eines Menschen so wie ein Hut. Eine wichtige Rolle spielt neben der Hutform, Kronenhöhe und der Krempenbreite die Trageweise eines Hutes. Wer es ein wenig lässig mag, klappt die Krempe vorne nach oben oder trägt den Hut auf dem Hinterkopf. So wirkt man frecher und selbstbewusster.

Welche Art von Kunden begrüßen Sie in Ihrem Geschäft? In der Regel begrüßen wir Leute, die bereits einen Hut besitzen und eine besondere Wertschätzung für Qualität und Nachhaltigkeit haben. Man kann unsere Kunden als „Connoisseure“ beschreiben, die einen maßgefertigten Hut und dessen angenehmen Tragekomfort schätzen.

Gab es einen Auftrag, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist? Es gibt viele Aufträge, die in Erinnerung bleiben, denn der Austausch mit dem zukünftigen Hutträger steht am Anfang im Mittelpunkt, um ein Gefühl für den zukünftigen Hut zu erhalten. Meistens entwickeln sich sehr interessante Gespräche. Auf unserer Hochzeit spielte eine Zigeuner-Jazz/Swing-Band. Die Musiker waren allesamt mit Hüten und alten abgetragenen Anzügen bekleidet. Einige Jahre später traf ich Fabrice, den Saxophonisten der Band, wieder und er erzählte mir von seinem Lieblingshut, den er von seinem Großvater vermachte bekam. Ein 70 Jahre alter Hut aus Biberfilz, der große Schmutz- und Gebrauchsspuren aufwies. Wir beschlossen die Aufarbeitung des Huts. Das Erbstück wurde komplett gereinigt, geschliffen, neu geformt, ein Vintage-Hutband vernäht und mit einem neuen Lederinnenband inklusive einer Prägung „Souve-

www.schechingerhat.com

